

„Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen?“

Hausgottesdienst am 3.Sonntag in der Osterzeit im Lesejahr B [Lk, 24, 35 - 48]

VON URSULA KUTSCH

Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen

Auch heute erinnern wir uns wieder an das, was uns leben lässt, was uns trägt und erhält: Gott selbst mit seinem Wohlwollen, seiner Liebe, seiner Zuwendung. So beginnen wir im Zeichen des dreieinigen Gottes, mit dem **Kreuzzeichen**: *Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Lied: „Herr, unser Herr, wie bist du zugegen...“ (GL 414, 1. – 3. Str.)

Einführung:

An den Sonntagen zwischen Ostern und Pfingsten hören wir, wie Jesus nach seiner Auferstehung in Kontakt zu seinen Jüngern getreten ist. Ratlos, entmutigt, hoffnungslos, so waren sie zurückgeblieben nach der grausamen Hinrichtung auf Golgotha. Ratlos, entmutigt, hoffnungslos - so stehen auch wir manchmal vor den Scherben unserer Hoffnungen und Erwartungen. Hören wir, wie Jesus seinen Freunden und Freundinnen damals begegnet ist. Und vielleicht erkennen wir darin ja auch, wie er uns heute begegnen will.

Kyrie:

Christus, du hast gesagt: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. In meiner Liebe ist aber noch viel Unvollkommenes und Eigennütziges. – Herr, erbarme dich.

Christus, du hast gesagt: Dient einander, wie ich euch gedient habe. Ich aber will oft nicht dienen, sondern lieber herrschen. – Christus, erbarme dich.

Christus, du hast gesagt: Vergebt einander, wie auch ich euch vergeben habe. Ich aber tu mich oft so schwer im Verzeihen. – Herr, erbarme dich.

Gebet:

Herr, unser Gott, du liebst die Menschen und bist ihnen nahe. Dein Sohn Jesus Christus ist immer mit uns auf dem Weg. Lass uns aufmerksam bleiben für seine Gegenwart in allem, was uns begegnet, und mit ihm verbunden bleiben an allen Tagen unseres Lebens.

Lesung: (1 Joh 2,1-5a)

Auch wenn wir uns im alltäglichen Leben immer wieder schuldig machen, wir haben in Jesus die Chance, dass Gott uns vergibt. Entscheidend ist, dass wir Gott nicht nur mit unserem Herzen aufnehmen, sondern dass wir seinem Willen folgen. Dass wir tun, was Jesus uns geboten hat.

Lesung aus dem ersten Johannesbrief

Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt. Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt. Und daran erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben:

wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: Ich habe ihn erkannt!, aber seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer sich aber an sein Wort hält, in dem ist die Gottesliebe wahrhaft vollendet.

Lied: „Das ist der Tag, den Gott gemacht...“ (GL 329)

Evangelium: (Lk 24, 35 - 48)

Wir hören die FROHE BOTSCHAFT mit den Worten des Evangelisten Lukas:

Die beiden Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren, erzählten den Elf und die mit ihnen versammelt waren, was sie unterwegs erlebt und wie sie Jesus erkannt hatten, als er das Brot brach. Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten und sich wunderten, sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.

Dann sagte er zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht. Darauf öffnetet ihr ihren Sinn für das Verständnis der Schriften. Er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden, damit ihre Sünden vergeben werden. Angefangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür.

Die Worte der frohen Botschaft mögen uns stark machen im Glauben.– Lob sei dir Christus.

Lied zum Glaubensbekenntnis: „Liebe ist nicht nur ein Wort...“ (GL 805, 1. - 3. Str.)

Fürbitten:

Herr Jesus Christus, nach Ostern hast du dich immer wieder deinen Jüngern gezeigt. Gib dich auch uns zu erkennen, wenn wir nun mit unseren Anliegen und Bitten zu dir kommen:

- Die Jünger waren enttäuscht, erschöpft, entmutigt. – Stärke alle, die zweifeln und in Gefahr sind zu resignieren. - Christus, höre uns.
- Die Jünger waren verwirrt und hielten dich für einen Geist. – Zeige allen, die sich in magische Kulte und Praktiken verstricken, den Weg und mache sie frei. – Christus, höre uns.
- Die Jünger erkannten dich, als du ihnen deine Wunden gezeigt hast. – Gib uns den Mut, voreinander unsere Verletzungen und wunden Punkte zu zeigen. - Christus, höre uns.
- Die Jünger hatten ganz Unterschiedliches erlebt. Als sie zusammenkamen und darüber geredet haben, bist du in ihre Mitte getreten. – Begleite alle, die miteinander ihre Glaubenszweifel und Hoffnungen teilen. - Christus, höre uns.
- Du hast den Jüngern die Schrift gedeutet. – Öffne auch uns das Herz, wenn wir Gottes Wort hören, und lass uns deinen Ruf verstehen. - Christus, höre uns.
- Die Jünger erkannten dich, als du mit ihnen gegessen hast. – Gib uns Achtung vor den irdischen Bedürfnissen deiner Geschöpfe, und mach uns bereit, unser Brot und unseren Wohlstand mit den Armen

der Erde zu teilen. - Christus, höre uns.

- Die Jünger trauerten um den Toten, du aber warst schon als der Lebende unter ihnen. – Gib unseren Verstorbenen Anteil an deiner Auferstehung. - Christus, höre uns.

Gott allen Lebens, auf deine Liebe vertrauen wir - heute und an allen Tagen unseres Lebens. Amen.

Vaterunser:

Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot geteilt. Und er hat auch uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein, uns gegenseitig mit guten Worten und helfenden Händen zu stärken. In Erinnerung an Jesu Worte und Taten essen wir gleich das Brot und trinken den Saft. Vorher wollen wir das Gebet sprechen, das Jesus selbst seinen Freunden und Freundinnen beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

Gebet:

Herr, unser Gott, wir danken dir für die Gemeinschaft durch die Worte der Bibel. Wir danken dir für deine Nähe. Gib uns die Kraft, einander nahe zu sein und füreinander einzustehen, auch wenn wir körperliche Distanz zueinander halten müssen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Segen:

Bitten wir Gott um seinen Segen, für uns selbst, für die Menschen, die uns am Herzen liegen, und für unsere Welt:

Der Herr segne uns und behüte uns. Er lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Er wende uns sein Angesicht zu und schenke uns seinen Frieden, Sein Segen weite unsere Herzen, damit wir lieben und für das Leben kämpfen. So begleite uns der menschenfreundliche Gott: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: **„Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt...“ (GL 400)**

Predigtgedanken aus den Vorlagen von „Gottesdienst vorbereiten“:

Sie können es einfach nicht glauben, die Jünger Jesu, von denen wir eben im Evangelium gehört haben. Sie können nicht glauben, was sie da gerade erleben. Der Schock des Karfreitags saß tief, sie haben eine Weile gebraucht, bis sie begriffen, dass Jesus tot war. Und mit ihm alle ihre Hoffnungen. Und gerade als sie dabei sind, sich mit den Tatsachen abzufinden, da wird schon wieder alles auf den Kopf und infragegestellt. Was sollen sie da noch glauben? Kein Wunder, dass sie erschrocken sind, verwirrt und verängstigt. Kein Wunder, dass sie nicht mehr wussten, was sie denn noch glauben, worauf sie sich denn noch verlassen sollten – wenn nicht einmal der Tod mehr so sicher ist, wie er doch immer war.

Man kann sich vorstellen, dass die Jünger Jesus „für einen Geist“ hielten. Ein Gespenst schien ihnen immer noch wahrscheinlicher oder realer als einer, der tot im Grab gelegen hatte und ihnen jetzt wieder als leibhaftiger und lebendiger Mensch gegenübersteht. Hätten wir geglaubt? Hätten wir das glauben können, was die Jünger nicht glauben konnten? Wahrscheinlich nicht. Denn die Auferstehung von den Toten ist für alle Menschen – also auch für uns – außerhalb jeder Erfahrung und jenseits jeder Vorstellung.

Jesus weiß das. Er überfordert seine Jünger nicht. Im Gegenteil: Er nimmt ihre Verwirrung, ernst, ihre Skepsis, ihre Angst.

Jesus spricht sie auf das an, was irdische Menschen kennen und verstehen: Er erinnert sie an frühere

Begegnungen und an die vertraute Freundschaft, die sie mit ihm verbunden hatte. Er spricht ihre Sinne an, das, was sie sehen und hören und körperlich berühren können: Seht mich an, ich bin es selbst. Sie werden unsicher, weil sie so Vieles wiedererkennen, aber glauben können sie noch nicht. Da erinnert er sie an die vertrauteste Szene, die sie mit ihm erlebt hatten: an das letzte gemeinsame Essen an einem Tisch. Vor ihren Augen isst er, was sie ihm geben, ein Stück Fisch. Und langsam, ganz langsam begreifen sie: Was wir hier erleben, ist keine Geistererscheinung. Nichts, was man aus Volkssagen kennt. Nichts, was jemals ein Mensch erlebt hat. Etwas nie Dagewesenes, etwas nie Gehörtes, nie Gesehenes, etwas absolut Neues, das man noch nicht einordnen kann, ein Neuanfang in der Geschichte. Ist es da ein Wunder, dass die Verwirrung noch viel größer ist als die Freude? Noch sind sie ganz aufgewühlt, benommen von den Ereignissen und dem Wechselbad der Gefühle, in die sie das Schicksal ihres Freundes und Meisters Jesus gestürzt hatte. Erst ganz langsam wächst da der Glaube. Könnte es vielleicht doch sein, dass das wirklich ist, was wir da erlebt haben? Ganz anders war es bei den beiden Jüngern, die Jesus auf dem Weg nach Emmaus begegnet sind. Sie durften einen Augenblick erleben, in dem es „Klick“ gemacht hat: wie Schuppen fiel es ihnen da von den Augen. Sie waren IHM begegnet – er selbst, der Auferstandene, war an ihrer Seite, als sie dem unscheinbaren Weggefährten von ihrer Trauer erzählten. Und von ihrer Hoffnung, die zerbrochen war. Danach gab es für sie keinen Zweifel mehr, keine Unsicherheit, kein innerliches Hin und Her. Sie haben eine Gewissheit, die ihnen nichts und niemand mehr nehmen kann.

Dagegen sind die Jünger, von denen wir heute gehört haben, nachdenklich, skeptisch, zögernd. Nur langsam kommen sie zum Glauben. Aber sie kommen zum Glauben. Auch sie. In ihrer ganz eigenen Art, und so, wie es ihrer Persönlichkeit und ihrem Naturell entspricht.

Bis heute sind die Wege sehr verschieden, auf denen Menschen zum Glauben kommen, so verschieden wie die Menschen selbst: begeistert von einem einzigen Erlebnis oder nach langem Nachdenken und Zögern, durch die Begegnung mit einem Menschen, der den Glauben überzeugend lebt und ausstrahlt, oder durch ein Buch, das genau die eigenen Fragen aufnimmt und Antwort gibt.

So unterschiedlich die Wege und Lebensläufe auch sein mögen, immer ist es der Auferstandene, der Kontakt aufnimmt, der anspricht, in den Weg tritt, Lebensfragen stellt; mit unendlicher Geduld wartet, bis ich bereit bin, ihm zu begegnen, irgendwann in meinem Leben, und sei es auch erst im Sterben.